Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 18

Artikel: Der grosse Kongress auf dem Kasinoplatz in Bern [Fortsetzung]

Autor: Gotthelf, Jeremias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637383

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

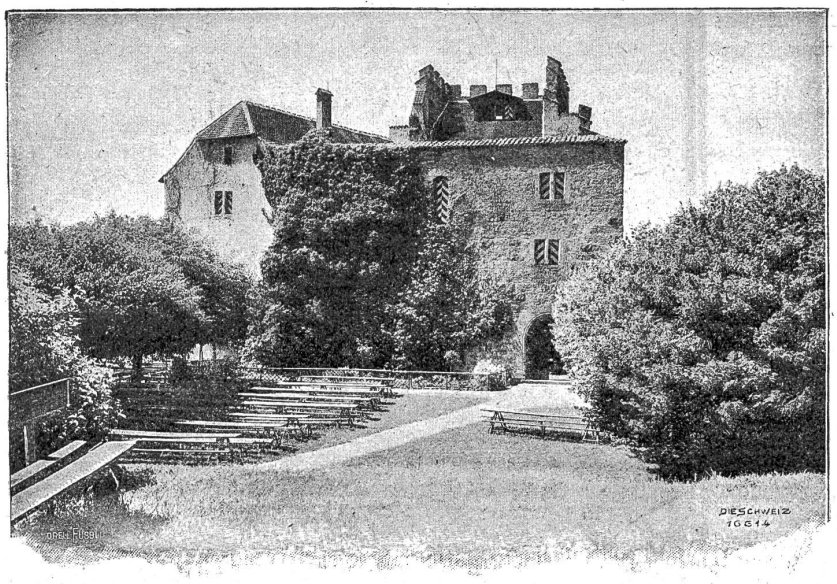
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Habsburg mit Eingang zur Burg.

andern, aber nicht mächtiger, wurde von den Fürsten zum deutschen König erwählt. Er hatte vergeblich nach der Erneuerung der schwäbischen Herzogswürde gestrebt. Nun, als deutscher König, nimmt er seinem Rivalen Ottokar von Böhmen Oesterreich, Steiermark und Krain ab. Sein Haus erhebt sich zum Rang der Fürsten. Die nächsten anderthalb Jahrhunderte bis 1477 bringen den Zuwachs von Kärnten (1336) und Tirol (1363), aber den Verlust aller ursprünglich besessenen Gebiete zwischen Rhein, Jura und Alpen. Darunter befindet sich der Aargau mit der Stammburg auf dem Wülpelsberg, die um 1028 Werner von Straßburg, des Namens Ritter von Altenburg, erbauen ließ. Sein Neffe Werner führt schon den Namen Habsburg. Dreieinhalb Jahrhunderte waren seit jener Gründung vergangen; der Aargau war, wie Sundgau und Breisgau, nur noch ein Vorland der Hauptgebiete im Osten, und eine Reihe von andern Interessen hinderten die ganze Kraftanstrengung des Königshauses zur Wiedereroberung des Verlorenen. 1474 leistete Herzog Sigismund ewigen Verzicht auf die Lande der Eidgenossen.

Die Jahre 1477 bis 1519 bringen den jähen Sprung Habsburgs empor zur weltgeschichtlichen Höhe. Diese Entwicklung hat mit der Kristallisierung des Donaustaates nichts zu tun, läuft vielmehr nebenher und wird vielleicht nur durch ihre Großartigkeit dazu bestimmt, nachher in die Staatsbildung als Hauptelement einzutreten.

Erzherzog Maximilian, Erbe Karls des Kühnen von Burgund, weil Gemahl seiner einzigen Tochter Maria, gelangte in den Besitz der Niederlande und der Freigrafschaft, verdoppelte also sein Gebiet und brachte, seit 1493 König, die Würde des Reichs zu neuem Glanz. Maximilians Sohn, Philipp der Schöne, heiratete die spanische Tronerbin Johanna. Ihr Sohn, Karl V., wurde deshalb Erbe aller habsburgischen, burgundischen und spanischen Lande, außerdem Kaiser. Zu den Ländern Maximilians kamen Spanien, Sizilien und Neapel, dazu die Gebiete in Amerika. Vier Kriege mit Frankreich entrissen diesem Mailand, die Vorherrschaft in Italien und endgültig die Freigrafschaft.

Es konnte nun freilich nicht bei der dauernden Vereinigung dieser riesigen Ländermasse bleiben. Karls Bruder Ferdinand (als römischer König Ferdinand I.) wurde Nachfolger im östlichen Gebiet und wäre auf die Stufe vor Maximilian zurückgesunken, als Herr der heutigen deutsch-österreichischen Länder, wenn er nicht 1526 Böhmen und Ungarn erworben hätte. Mächtiger als er wurde Karls Sohn Philipp II., der das spanische und burgundische Gebiet erhielt, samt der italienischen Vorherrschaft. Eine spanisch-kaiserliche Interessengemeinschaft erwuchs nun aber aus der Verwandtschaft beider Dynastien. Sie führte zur Solidarität im Kampf gegen Frankreich, sie brachte die spanischen Armeen auf die deutschen Schlachtfelder zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Sie brachte nach dem Erlöschen der spanischen Habsburger um 1700 den einundzwanzig Jahre langen spanischen Erbfolgekrieg, in welchem die österreichische Linie Neapel und Mailand samt der italienischen Vorherrschaft, sowie den Rest der Niederlande (der Norden hatte sich von Spanien befreit) von Frankreich wieder gewann. Hieher datiert die österreichische Herrschaft in Italien; sie machte sich, gleich der spanischen, von Anfang an zur Wortführerin des Klerikalismus. Hieher stammt der traditionelle Haß der Italiener gegen Oesterreich.

Die Macht der österreichischen Habsburgerlinie stammt wie gesagt vom Jahr 1526; der böhmische und der ungarische Reichstag übertrugen dem mächtigen Bruder des Kaisers ihre Kronen, weil beide sich gleichermaßen von den herandrängenden Türken bedroht fühlten, und weil die Vereinigung der drei Gebiete aus vielen Gründen nahelag. Der Versuch war schon einmal gemacht worden:

Im 15. Jahrhundert vereinigte Albrecht V., Schwiegersohn und Erbe Sigismunds, des Luxemburgers, Böhmen und Ungarn, und, 1438/39 (als Kaiser Albrecht II.) diese Krone mit seinem deutsch-österreichischen Hausbesitz. Seine Linie war aber mit dem Ungarn-König Wladislaw Posthumus erloschen. Andere Dynastien folgten, bis nach beinah hundert Jahren Ferdinand aufs neue Herr der gesamten Donaulande wurde.

Es folgte nun eine zweihundertjährige Reihe von Kriegen gegen das Osmanenreich, das zeitweilig drei Viertel von Ungarn besaß. Diese Kämpfe, oft verquickt mit dem Ringen gegen Frankreich um Belgien und mit den deutschen Religionskriegen, gaben dem österreichischen Staat und damit der (nun lothringischen) Dynastie die Rolle von katholischen Vorkämpfern. Sie sind es bis heute geblieben, und man wird bei der Feier des Herrscherhauses sich erinnern, daß Franz Joseph während des ersten Balkankrieges als „katholischer Kaiser von Europa" von klerikaler Seite portiert wurde. Dann versteht man auch die Rolle des Staates im heutigen Kriege. A. F.

Der große Kongreß auf dem Kasinoplatz in Bern.

Von Jeremias Gotthelf. 3

Die Red het dem Madelung Mathys gulte, das noh geng usem Brunne gstande ist, es het selber nit gwüßt, warum. Dem ist es Liecht ufgange, doch seit es zerst: Seligi Grobheite well es sih de verbete ha, es syg sih de a ne andere Ton gwanet, es leb de nit unter luter Fuhrlüte und Mistelacher Zibelewybere. Da het's welle Für gä, aber Madelung ist gleitig furtgfahre: Herr Präsident, Meine Herren und sonstige Fründinne. Vor allem stelle ih d'r Antrag, daß me d's Dutze eis für alli mal dahin und daweg abschaffi, es ist das d'r Afang vom gute Ton. Ehre mer üs nit selber, werde is die Andere o nit ehre. Albez bi nih hei cho, da ist mer jedes Däschli i Weg gstange, het mer d'r Talpe gstreckt, u mer gseit, Madlung, biß Gottwilche.

Aber wohl, die ha nih dräßirt! Jetzt wenn ih dür's Dorf gange, stange sie nebe us, und luege mer d'Maniere ab und d'r Gang, und wenn öpper mit mer z'rede chunt, seit er: Votre serviteur, Jungfer Madelung, was lebit ihr, wie gehyt's geng? So het's beßeret i myr Gmeind. D'r Herr Schullehrer het mer scho mängisch d's Kumpliment gmacht, u mer gseit, es syg nit z'glaube was ih für e Ifluß gha heig uf d'Bildung und use Furtschritt vo mym Gmeindli, meh als sit hundert Jahre die Muffi Pfaffe, wo nüt anders wüße, als ihres Gstürm vo de Gebote, u neue vo mene Evangelium. Also ehre wei mehr i's, i ha no nie ghört, daß Chünge und Chaisere enangere dutzet heige und wo me liecht vornehm ist, ehre Ma und Frau enandere. Und my Herr seit, wenn meh sih vornehm mach su werd me vornehm, sust riskier me vo de Säue gfreße z'werde.

Doch um uf d'Hauptsach z'cho! Ih glaub mer syge da um e Verein z'bilde, ih's zsäme z'schließe. Thüe mer das, su hei mer d'Gwalt i üse Hände. Wei mer einist nit choche, was wei si freße? Das würd öppis chönne z'Bern, wo unter tusig Fraue, oder minethalb Wybere nit Eis weiß, daß me d's Chrut brühyt und d's Fleisch verschunet, und derzu d'Herre so meisterlosig sy, daß nit meh gut ist, was nit vo Straßburg chunt, oder i dene Chaibe Läde kauft ist, bim Enchelmaier per Exempel, oder gar bim Locherli, dem Büder. Wenn die ume e einzige Tag freße sötte, was ihri Wyber chochete, wo das Einte meint, d'Schnepse müeße usbalget sy, und d'Hase grupft, es Anders meint es gäb Küh, wo Anke gäbe, und Küh wo Milch gäbe, für e bruni Saße dörf me kei Mehl näh, sust gäb's e wyßi, su ließe sih vo hunderte nünenünzig scheide. Mir hei d'Gwalt; es weiß Niemer e wettigi, seit my Herr, bruche mer se zu so edle Zwecke. Mir bruche nume zsäme z'ha, su chönne mer se ringgle vom Tüfel. Ohne üs sy si nüt, ohne üs ist's us mit ne. Drum gehyt my zweut Antrag dahi, e Verein z'stifte wo üsi Gwalt organisirt wird, wie my Herr seit. Ist das erkennt, su will i de wyter ytrete. Druf macht d's Styneli das Mehr, ob me e sellige Verein well oder nit well? U wie e Schwick sy alli Händ ufgfloge, mit Händsche und ohni Händsche, mit Brämeni und ohni Brämeni, eihellig sy si gsy, alli Köchene i d'r Stadt, alli Chammermeitli, und d'r zu noh d'r übrig Grümpel ohne Usnahm. So jitz noh gar e Verein, e Köchi-Verein oder Meitli-Verein mynethalb, öppis Narrs e so, het eini vo dene alte Kanone grüft u glachet d'r zu, daß ere die ganzi vorderi Faßi, d's Oberhus o d's Unterhus, use und abe gange sy, wie amene Bachstelzi d's Schwänzli. Da ist Madelung Mathys voll Zorn worde, und het grüft: Selligs Gspött verbete es sih a mene Tag, vo dem Kind und Kindskinder rede werde. Wer so rede chönn, wüß nit was Gsinnung syg, u müß e ganz gmeini Person sy. Aber es syg d'r Bruch, daß me jedem Kind e Name gäb, drum schlag es unmaßgeblich vor dä schön Verein z'taufe, und ihm Meitli-Verein d'r Stadt Bern z'säge, so gäb's d'r ganze Corporation e großi Bidütung, und mi werd d'Ohre uf thue, u de chönn me i innigi Verbindung trete mit em Arbeiter-Verein, wo luter Mannevolk syg und gar tusigs ordligs und manirligs und mehreteils jungs i eben rechtem Alter. Wo Madelung Mathys die fürschützige Wort gseit het, vo d'r gmeine Person, da het's Für ga bi dene alte Kanone, das het grumplet und agfange raßle, wie's macht, wenn me Fürsprüze füre nimmt, und Madelung hätt' chönne schnüpfe im Brunnetrog, wenn's nit öppis anders gä hätt'. Da ist Sabine Druey füre gschoße wiene Leu, d's Leiterli uf wie ne Hex, u we Sterne Styneli nit Stand gha hätt' wie ne Mur, d's Sabine hätt's abe gschoße. Aber Styneli ist gstande u het d's Sabine agluegt, und het gluegt ob's Ernst sig und ob si's mit e nandere probiere welle. Aber Sabine Druey het tha, als wenn Sterne Styneli gar nit da wär, und het agfange Pfaue wältsche vom Tüfel, es het sih aber Niemer recht druf chönne verstah, vo Associere und Travail und Garantiere und Nation und peuple het me Neuis ghört u sust nüt, daß me het chönne Neuis vernünftigs drus mache, und d'r zu het si fürigi Auge gmacht und Kräiel füre gla, akurat wie e verflogene Kutz a d'r Sunne. Da hätt's fast welle afange hürsche, mit het grüft, abe mit dem Sturm! Aber Sabine het tha als ghör es nüt, het je länger je lüter brüllet vo Solidität oder Soldatität, wie me verstange het, und gmeint es syg nume es Soldategret, und gäb wie Sterne Styneli gseit het, schwyg, wottsch schwyge oder nit, su het Sabine geng furt brüllet, daß d's Planton bim Kefigturm d' Nachtkappe agleit heit, damit es nit übelghörig werd.

Bigryflich ist Sterne Styneli i d'r parlamentarische Manier nit biwanderet gsy, vo wege es ist zum erste Mal Präsident gsy, mi cha denke; aber es het si wüße z'helfe, und das ist am End doch geng d'Hauptsach. Es git em Sabine Druey es Müpfli, ganz es chlys, Niemer hets gmerkt, aber e sellige Ellboge wie Sterne Styneli gha het, würkt, mi weiß nit wie. Sabine ist i Blamp cho, het selber nit gwüßt wie. Es het es großes Glächter gä, vo wege mi het gmeint, es heig sih am Rede überlüpft, kei Mönsch het gmerkt das Sterne Styneli sih biwegt het. Sabine ist druf u dra gsy sih wieder z'stelle, da het Styneli noh e Bewegung gmacht, wahrschynlich het's es selber nit emal gwüßt, und d's Sabine Druey ist dunte gsy, es het nit gwüßt wie. Ihm ist's nit bös gange, es git Lüt es thut ne alles nüt. Sie hei's wahrschynlich oh wie e brühmte Teßiner Oberist, wo er einist g'flohe ist vor ere lahme Frau, und em ne blinde Bub u wyt über d'Fluh us gschoße ist i syr Angst, u me ne du gfragt het, ob er sih übel gwirschet heig, und er du gseit het, es mach nüt, er syg nume use Kopf gfalle. Aber es hätt' doch chönne bös gah, vo wege de Gstrüßte um's Südeltrögli; mi het gseit, es wäre de eigetlich die Vohrnehmste i d'r ganze Eidgenosseschaft, aber es gsehy ne's i Gottsname Niemer a, u si syge selber schuld dra, vo wege sie laye nit ghörig wäsche, u trage geng dräkigs Züg am Lyb, si gsehye i Gottsname nüt, u we me ne scho Brülle verehr, vo de alleribeste, su nütz es nüt, vo wege morndrist fehl es neh i d'r Nase, u si schmöke nüt, u so schieß es neh vo eim Ort i's andere, u so mög me i Gottsname mache was me well, mi bring's gar nit zweg, daß me se für die ha chönn, die si eigetlich vorstelle sötte. Aber es hätt chönne wüst gah und d'Sach versprenge, wenn die Wältsche wo d'Fahne gmacht hei, nit ghulfe hätte und mit d'r Fahne gwadlet, das es wieder e grusame Luft gä het, und allne d's Brülle gstellt, vo wege sie hei sih dem Pfauegunscher gschämt, und sy alli mal froh gsy, we me 's het chönne stelle, so oder so. Wo die Lümpli gwadlet hei, ist's grad still worde, vo wege es wird ne z'Sinn cho sy, es gäb öppis Neus u Madelung Mathys het brüllet: also e Meitli-Verein d'r Stadt Bern! Aber da het's Widerspruch gä vom Tüfel, es sy e ganzi Mengi Näme zum Vorschyn cho. Sicherheitsverein, Schutzverein, Nationalverein, Volksverein, Bernerverein, und allem a het's nüt us d'r ganze Sach welle gä. Da ist Schürchs Lise, scho ganz e graui, grauer weder d'r grauft Müller Esel, aber e schlaui, ufegstande, u het brüllet wie 10,000 Ochse, d'Hauptsach syg, es Comité mit ere Kaße wo me geng dry lege müß, daß me geng drus näh chönn. Das syg d'Hauptsach und d'r Kitt bi alle Vereine, so lange als me es Comité heig mit ere Kaße wo öppis drinn syg, heig i d'r Regel e Verein B'stand u syg vo großem Nutzen und Wirksamkeit. D's selb Comité chönn de dem Verein o d'r Name gä wie es glaub, daß er sih am beste schick.

(Fortsetzung folgt.)

Krieg und Frieden.

Bericht vom 25. April bis 2. Mai.

Die Frage, warum die deutschen Angriffe südlich von Ypern am 16. April eingestellt wurden, ohne daß die wünschenswerten Ziele der im Kemmelberg gipfelnden Höhen erreicht waren, erhielt die Antwort durch ein neues Losbrechen deutscher Angriffe. Am 24. April entbrannte eine heftige Schlacht an der Sommefront. Fast überall zwischen